

Berufe im Wandel der Zeit : der Sattler

Autor(en): **Scheuber, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **128 (1987)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1033978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tern, Trauernden, Brautpaaren, älteren Menschen, lösen sich ab mit Konferenzen und Sitzungen, Schreibtischarbeit, Predigtvorbereitung . . . Langweilig wird es bestimmt nie! Wie ich daneben den Haushalt meistere? Das Rezept ist recht einfach: zuerst einmal darf ich von mir nicht erwarten, eine Wohnung zu haben, die dauernd staubfrei ist. Also den Fünfer auch einmal grad sein lassen können ist die wichtigste Bedingung. Und dann kommt dazu, dass auch der Ehepartner nicht nur Nachsicht üben muss, sondern

aktiv mithilft. Dann ist auch ein Haushalt kein grosses Problem mehr. Und bis jetzt hat sich noch keiner unserer Gäste über Unwohlsein beschwert. Denn wichtig ist in einer Wohnung ja nicht die Einrichtung oder die fehlenden Staubkörner, sondern die Atmosphäre, die in ihr herrscht.

Ein Pfarramt zu führen ist eine sehr vielfältige Arbeit, bei der der Puls des Lebens immer spürbar ist. Also doch ein besonderer Beruf? Ja! Aber kein besonderer Frauenberuf.

Ruth Schlatter-Brechbühl

Berufe im Wandel der Zeit

Der Sattler

Für die Arbeiten überall in Feld und Wald, auch für die Fortbewegung, nahm sich der Mensch die Dienste der Tiere in Anspruch. Dazu brauchte er Geschirre, Reit- und Bast-sättel. In ganz früheren Zeiten wurden diese Arbeiten in einfachster Art von geschickten Familienangehörigen angefertigt. Nach und nach entwickelte sich das Handwerk der Sattler.

Bereits schon 1575 erhielten die «Handwerkslüt» vom gesessenen Rat in Nidwalden die Erlaubnis Bruderschaften zu errichten. Das Zunftprotokoll der Schneider und Schuhmacher, denen sich später die Sattler und Gerber anschlossen, begann bereits schon 1598. Damals herrschte der Zunftzwang. In der neuen Bundesverfassung wurde die Gewerbefreiheit verankert. Auch unsere kantonale Gesetzgebung musste deshalb angepasst werden. An der Nachgemeinde vom 10. Mai 1863 wurde der Zunftzwang aufgehoben. Von nun an konnte jeder seinen Beruf ungehindert ausüben.

Die grün beschürzten Sattler, wie sie der Volksmund nannte, waren eigentliche Sattler-Tapezierer. Sie fertigten Lederarbeiten an, hierzulande besonders viele Pferdegeschirre und Glockenriemen, stellten daneben auch Feder- und Obermatratzen, wie einfache Polstermöbel her. Handel betrieben sie

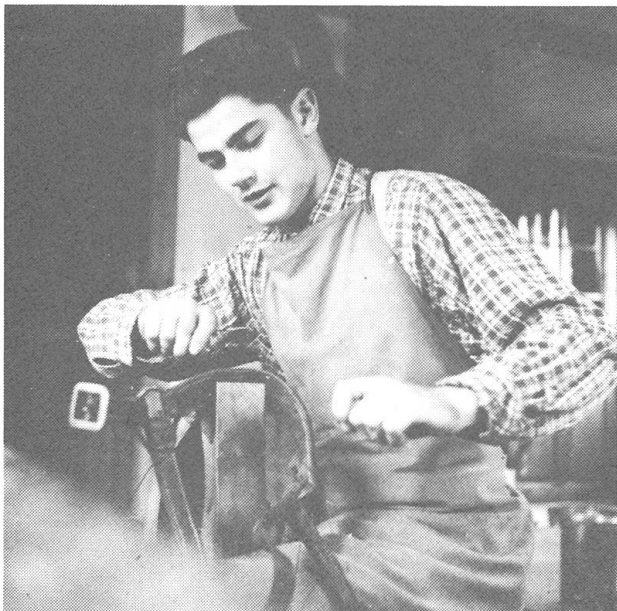
in Bettwaren und Polsterartikeln, wie ein Inserat aus dem Nidwaldner Kalender vom Jahre 1898 zeigt. Der Bund war ein beachtenswerter Auftraggeber mit Militärlederarbeiten für unsere Sattlerbetriebe.

Im Nähkloben, später das Nährössli und die Handschaukel-Zupfmaschine waren die wichtigsten Gerätschaften in der Sattlerwerkstatt. Auf Verlangen wurden diese Utensilien auf die Traggabel geladen, um bei der Kundschaft zu Hause die anfallenden Arbeiten zu verrichten. Man ging auf die Stör. Unsere Sattlermeister von damals hatten grössere Hotels als Dauerstörkunden. So finden wir Nidwaldner Sattler-Gesellen auf der Rigi, im Tessin, in Andermatt an der Arbeit. Der Sattler-Tapezierer dieser Zeit war ein echter Handwerker. Wie fertigte er voller Stolz die schönen Fahrtricheln-Riemen und die Pferdegeschirre an, brachte der jungen Braut die bestellten Aussteuerbetten, führte mit dem Handwägeli seine angefertigten Kanapes und Matratzen aus. Dieses Berufsbild hat sich total verändert. Die Jahre nach dem letzten Weltkrieg brachten den grossen Um-schwung.

Handel und Fabrik lösten die Handwerksarbeit vielfach ab. Die Technik feierte Triumphe. Die Zeit des Umbruches war da. Motoren verdrängten die Pferde. Polstermöbel- und Matratzenfabriken brachten fertige Produk-

te auf den Markt. Wohnungsbau in einem nie gekannten Ausmass brachte Verlegern von Kunststoff- und Teppichbelägen viele und umsatzmässig grosse Aufträge. Diese Zeit prägte ein total neues Gesicht des Sattler Geschäftes. Der Handwerker wurde Handelsmann. In manch einer Werkstatt sass niemand mehr hinter dem Nährössli und liess die zwei Nadeln durch die Finger gleiten, oder bediente die Zupfmaschine, die nun auch in motorisierter Auflage da war. Viele Meister stellten sich um auf die Sparte Bodenbeläge. Aufnahme von Störarbeiten konnte man nicht mehr.

Das Sattlergeschäft, wollte es überleben, hatte sich diesem Zuge der Zeit anzupassen. Statt Rosshaar gezupft für Matratzen werden heute noch Polster- und Stilmöbel repariert und aufgearbeitet, Vorhänge und Dekorationen angefertigt, Teppiche und andere Bodenbeläge verlegt. Neue Matratzen und Polstergarnituren bilden fabrikmässig hergestellte Handelsware. Die Lederarbeit ist verdrängt, Stiefkind geworden, oder im Spezialgeschäft zu Hause. Die Beratung des Kunden in den vielfältigen Angeboten der Bettwarensparte ist eine weitere Aufgabe.



Der Sattler arbeitet für die vielen Pferde, die es im Kanton gab nicht nur daheim, sondern ging mit seinen Utensilien auch auf die Stör.



Mit diesem praktischen Nähkloben konnte der Sattler seine Materialien festhalten, damit er gut und fest nähen konnte.

Die Möglichkeit, reine Sattler auszubilden, fehlt in unserer Gegend. Die heutigen Lehrstellenangebote lauten: Innendekorateur mit den Untersparten Dekoration (Vorhänge), Bodenbelag, Sattler. So hat die Technik und der Trend nach Rationalisierung diesen Berufszweig total verändert. Handel und Fabrik vermochten aber trotzdem dieses Handwerk nicht total abzulösen. Die Liebe zum «Herkömmlichen», zur Einzelanfertigung ist immer noch da und nimmt eher zu, begünstigt durch die guten Verdienstverhältnisse. Der gute Handwerker ist gefragt und dazu auch in der Lage, spezielle Wünsche zu erfüllen. So kann das Sattlerhandwerk in dieser heute veränderten Form als Innendekorationsgeschäft seinen Platz behaupten. Voraussetzungen dazu sind ein stetiges Verfolgen der Neuentwicklungen, abzuwägen, und sich den neuen Richtungen nicht zu verschliessen. Einfach den Mut aufzubringen zu Umstellungen. Dazu darf die Lehrbank der Weiterbildung nicht ausser acht gelassen werden. Die schönste Aufgabe wird sein, im treuen Kunden den Mitmenschen zu sehen und diesen mit fachlicher Beratung und guter Arbeit, manchmal auch mit Geduld zu bedienen. Das wird immer die Stärke des Handwerks bleiben.

Werner Scheuber